

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12-1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 9. Dezember 1880.

Nr. 577.

Deutschland.

Berlin, 7. Dezember. Schon aus der vorläufigen überschläglichen Mitteilung über den Entwurf des Etats der Militärverwaltung für 1881-82 geht hervor, daß die vielfach geäußerte Befürchtung einer erheblichen Erhöhung der Ausgaben unbegründet ist. Denn die hauptsächlich stattfindende Erhöhung ist fast ausschließlich durch die bekannte in dem Gesetz vom 6. Mai d. J. festgesetzte Vermehrung der Präsenzstärke des Heeres bedingt und kann daher nichts Ueberraschendes oder Unerwartetes haben. So fallen von den Mehrforderungen in den fortwährenden Ausgaben des Etats für Preußen im Gesamtbetrage von 14,572,449 M. auf die neuorganisierenden Regimenter 4,828,707 M. für Gelbverpflegung, 5,599,891 M. für Naturalverpflegung, 1,359,035 M. für Bekleidung und Ausrüstung der Truppen und 1,046,842 M. für Garnisonsverwaltungs- und Serviswesen. Mit diesen Summen ist die Mehrforderung bereits fast gänzlich gedeckt. Ein Gleiches gilt von der Erhöhung der einmaligen Ausgaben, die für den preussischen Etat 15,738,139 M. ausmacht. Hierin fallen für die neuen Regimenter 6,532,812 M. an erster Bekleidung und Ausrüstung, 6,576,200 M. an Bewaffnung, 1,478,480 M. für Ankauf von Pferden für das neue Feld-Artillerie-Regiment und weitere 24 Batterien. Die Vermehrung der Präsenzstärke des Heeres beträgt übrigens für Preußen und die unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingente 19,206 Mann, für Sachsen 3398 Mann und für Württemberg 1031 Mann.

Berlin, 8. Dezember. Die heutige „Prov.-Korresp.“ meldet, daß der Finanzminister völlig in seinem Rechte ist, wenn er den Steuererlass zunächst für ein Jahr allen Einwendungen gegenüber aufrecht erhält. Das Land würde es dagegen den Parteien zuzuschreiben haben, wenn die wohlgemeinten Absichten der Regierung nicht in Erfüllung gehen sollten. Sie hofft indes noch jetzt auf die vollständige Anerkennung der durchaus den bisherigen Verhältnissen entsprechenden Vorschläge der Regierung.

Gegenüber der montenegrinisch-türkischen Angelegenheit bemerkt das halbamtliche Organ: „Bei der Erledigung der gemeinsamen europäischen Flotte ist von allen Mächten den Bestimmungen und zugleich dem Geiste des Berliner Vertrags gebührend worden.“

Die österreichische Regierungsvorlage wegen Abänderung des Wehrgesetzes liegt nun vor. Als die wichtigsten Punkte, die vorgeschlagen werden, sind folgende hervorzuheben: Die Präsenzzeit für die Kriegsmarine wird von drei auf vier Jahre verlängert, dagegen die Reservepflicht von 7 auf 5 Jahre herabgesetzt und die Reservemänner der Kriegsmarine von den Waffenübungen befreit, ebenso von der Landwehrpflicht. In den übrigen Waffengattungen befristet die Kriegsverwaltung durch die freiwillige Verlängerung der Dienstzeit eine Stärkung der Cadres und ein leichteres Virement für die Einziehung der Rekruten herbeiführen. 2) Bei den einjährig-Freiwilligen wird das Recht, den Eintritt der Dienstzeit hinauszuschieben, beschränkt. Nur den Stubtreibenden der Medizinal-, welche als Doktoren der Medizin den einjährigen freien Alldienst im Militär-Sanitätsdienst abgeleistet wollen, ausnahmsweise die Begünstigung zu gestatten, daß sie den Präsenzdienst bis zum 1. Oktober desjenigen Jahres, in welchem sie das 27. Lebensjahr vollenden, aufschieben dürfen, da die Erlangung des Doktor-Diploms zumeist erst in diesem Alter möglich ist. 3) Den angehenden Lehrern und Seelforgern werden Begünstigungen gewährt. 4) Das Institut der Ersatzreserve wird dahin modernisiert, daß nuncmehr jeder Ersatzreservepflichtig offenbart und nach seiner Einziehung in einen Truppenkörper durch acht Wochen militärisch ausgebildet, sodann aber für die Dauer des Friedens im inaktiven Verhältnis belassen werden soll, ohne zu Waffenübungen verpflichtet zu sein. Wähler ist ein Stellungspflichtiger, obwohl er schon in der ersten oder zweiten Altersklasse militärdiensttauglich befunden worden war, noch in der zweiten und beziehungsweise dritten Altersklasse Stellungspflichtig gewesen, wenn er in einer der ersten beiden Altersklassen nach der Loslösung für die Ersatzreserve entfallen ist.

— Das „Berl. Tagebl.“ erhält folgendes Privat-Telegramm aus London:

Der „Standard“ beharrt auf der absoluten Zuverlässigkeit seiner jüngsten Kölner Mitteilung trotz der Dementis, welche gegen die angebliche Unterredung Bismarcks mit St. Ballier durch die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ erfolgten. Er publiziert folgende weitere authentische Einzelheiten über die Unterredung Bismarcks und Saint-Balliers mit dem Bemerkten, den schließlichen Passus bald nachbringen zu können. Die Konversation lautete wie folgt:

Bismarck: Hätten Sie die Kraft, die Anhänger der Prinzipien Felix Pyats zu meistern?
Saint-Ballier: Die ausländischen Leute lieben das Tageslicht und die Schlichkeiten die Dunkelheit. Aber die ersten fürchten die letzteren nicht. Denn sie würden sie bei der ersten Probe germalmen.

Bismarck: Ja, theurer Graf, die Sauce macht erst den Fisch schmackhaft. . . ., aber ist nicht der wirkliche Wert Ihrer Annahme lediglich auf eine leicht zu erschreckende Bourgeoisie gegründet, die Sie erst dann unterstützen würden, wenn es zu spät wäre?

Saint-Ballier: Aber wir sind immer in der Lage, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und die Propaganda der Unruhm-Juden ist bei der Bourgeoisie ohnmächtig, welche in uns (der Regierung) alle Bürgschaften für die Aufrechterhaltung einer wohlgefügten sozialen Ordnung erblickt.

Bismarck: Und Sie glauben, daß die Armee allen Einflüssen dieser Propaganda entrückt bleibt?

Saint-Ballier: Aber welcher Vorgang läßt Ihnen denn eine solche Thatsache möglich erscheinen?

Bismarck: Die schlechten Beispiele, welche die verderbten letzten Jahrgänge gegeben haben.

Saint-Ballier: Aber die militärische Disziplin wird sie gebessert haben, die Kriegesgerichts werden sich in ihrer ganzen Strenge zeigen, und einige Füßknebel werden für das Uebrige sorgen.

Bismarck: Nun, wir wollen es hoffen, denn wir haben einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen, der uns überall bedroht und der die Mittel besitzt, sich zu verbergen und selbst unter dem Schutze gewisser Minister seine Anschläge vorzubereiten, gewisser Minister, die am hellen lichten Tage das monarchische Prinzip verstoßen, die aber im Grunde ihrer Seele alles Andere eher, als monarchisch gesinnt sind.

Saint-Ballier: Jede Empfindlichkeit, mein Fürst, bei Seite, so hätte ich eine Menge von Einwänden zu erheben gegen das, was Sie ausführen. Aber ich glaube, daß die Loyalität dieser Minister über jeden Verdacht der Zweifelhaftheit erhaben ist. Die letzten Ereignisse mögen sie gereizt haben, ich gebe es zu. Aber, wer trägt die Schuld daran? Sicherlich doch nicht Frankreich! Denn wir haben mit diesen Vorgängen nichts zu schaffen.

Bismarck: Nun, eine vielleicht sehr nahe Zukunft wird es zeigen, was es mit dem vollkommenen Ablauf in politischen Dingen auf sich hat. Sie werden sehen, daß mein Argwohn nur zu begründet ist, obgleich es scheinen mag, daß er für den Augenblick in den Hintergrund tritt. Aber das geschieht nur, um später desto schroffer in die Augen zu springen. Herr v. Giers hätte keine Aussicht, und am Bosphorus zu lächeln; wir haben nur nöthig, das auszunutzen, was Bismarck in der Hand hat, und der Orient fiele uns zu, ohne daß ein Schuß fiel.

Saint-Ballier: Aber vergessen wir nur nicht, daß der General . . . mitten darin steht, und sollte er nicht geschickt genug sein, um zu sehen, um was es sich handelt?

Bismarck: Vielleicht! Aber sein Verhalten ist durch die Voraussetzungen Gladstones vollständig umhüllt und vorgeschrieben und dieser Geist des Schwindels und des Irthums, der verhängnisvolle Vorläufer des Falles der Könige, wird uns behilflich sein, anstatt uns zu schaden. Kurz, die Ergebnisse, wenn Sie deren aufzuweisen haben sollten, werden uns nicht verhindern, wichtiger Resultate zu erzielen, ehe Sie noch die materielle Zeit haben, und vorzukommen. Und ehe noch die Folgen Ihres Vorgehens sich in irgend welcher Art kundgeben können, werden wir immer dahin gelangt

sein, unsere Interessen unter Dach zu bringen. . . .

Das „Tagebl.“ bemerkt dazu: Wir geben diese Nachricht des „Standard“ wieder, ohne für sie irgend welche Bürgschaft zu übernehmen. Es erscheint mehr als zweifelhaft, daß das Tory-Blatt in die Lage versetzt worden sein könnte, eine wörtliche Wiedergabe eines solchen Gesprächs zu publizieren. Die Art und Weise, in welcher der Orient in das Gespräch gezogen wurde, legt die Vermuthung nahe, daß es sich mit dieser Veröffentlichung lediglich um ein Partimandöver handle, darauf berechnet, Gladstone zu desorientiren. Bemerkte sei übrigens noch, daß der „Standard“ das angebliche Gespräch in französischer Sprache wiedergegeben hat.

Neuesten Mittheilungen aus London zufolge ist wie anlässlich der letzten Rundgebungen der Landliga abermals eine Kabinettskrise ausgebrochen. Viele Mitglieder der Regierung, der Chefsekretär für Irland an der Spitze, finden, der „Morning Post“ zufolge, daß Parnell am Sonntage in seiner Rede zu Waterford mit offener Rebellion gedroht und die Loslösung Irlands von der britischen Krone als letztes Ziel der Landliga-Agitation hingestellt habe. In Folge dessen halten die betreffenden Kabinettsmitglieder eine Reform der Wodengesetze nicht mehr ausreichend zur Verhütung Irlands und verlangen unverzüglich Anwendung von Gewaltmitteln zur Wiederherstellung der Ordnung auf der Schweser-Insel. Mittlerweile sind Verhandlungen im Gange, die einander widerstrebenden Meinungen des rechten und linken Flügels des Kabinetts zu versöhnen, um einen Zusammenbruch der Regierung noch vor dem Zusammentritt des Parlaments zu verhüten. Der nächste Kabinettsrath soll am 15. Dezember stattfinden.

Bisher hat sich Parnell gehütet, auf den Bürgerkrieg und die Unabhängigkeit Irlands hinzudeuten. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich hält er es nicht mehr für nöthig, sich diesbezüglich besondere Reserve aufzuerlegen. In Waterford sagte er u. A.:

„In nicht langer Zeit, vielleicht früher als man erwartet, werde das Volk von Irland im Stande sein, zum ersten Male den Pfad der Prosperität und der nationalen Unabhängigkeit zu betreten, dann hätten sie mit Erfolg eine der letzten Stützen der britischen Misregierung in Irland, die noch besteht, vernichtet. Es sei die Pflicht jedes Irlands, wenn er könne, sein Vaterland zu befreien. Die Landliga wolle der Masse des Volkes keine nutzlosen Leiden auferlegen; sie würde, so lange es angehe, mit konstitutionellen Mitteln arbeiten. Sie wolle, wenn es keine Chance des Erfolges habe, das Land nicht in die Schreden eines Bürgerkrieges stürzen; aber er frage jeden wahren Irlands, Priester oder Laien, ob er es nicht für die Pflicht eines jeden Irlands ansehe, Alles, was in seiner Macht steht, zu thun, um sein Land in den Stand zu setzen, den ihm gebührenden Platz unter den Nationen der Welt einzunehmen. Wenn man ihnen für das zu bringende Opfer zeigen könne, daß eine günstige Aussicht auf Erfolg vorhanden sei, so frage er seine priesterlichen und weltlichen Freunde, ob sie es als ihre höchste Pflicht betrachten, ihr Leben für das Land ihrer Geburt herzugeben.“

Parnell's Genossen haben schon früher ziemlich unverblümt auf den Bürgerkrieg, die Loslösung Irlands von England hingewiesen und mit Vorliebe die Heldenthaten der Vorfahren in 1798 als nachahmungswürdige Vorbilder gepriesen. Wie es scheint, legt man in London auf die Deklamationen der Herren Davitt, Henry u. A. keinen sonderlichen Werth; erst jetzt, wo der Hauptführer der Agitation denselben Ton anschlägt, da ertönt plötzlich auch aus den Reihen der Minister der Alarmruf: „periculum in mora.“ Die Herren Bright und Chamberlain werden jetzt einen schmerzlichen Stand haben, ihre krummgebogenen Kollagen zu beschwichtigen, als vor vierzehn Tagen, wo man radikalereits glauben machen konnte, Parnell sei nach Paris gegangen, um sich einige Zeit von der Agitation fern zu halten und die Aktion seiner Genossen im Kabinet nicht zu stören. Herr Forster, der Chefsekretär für Irland, wird vermuthlich diesmal am so fester auf die Anwendung von Gewaltmitteln dringen, als er sich durch seine Nachgiebigkeit schon um einen guten Theil seines Rufes als Mann von Charakter und Festigkeit gebracht hat. Die Radikalen im Kabinet, nachdem sie ihn durch sein fortwährendes Zurück-

weichen vor ihren Argumenten in den Augen der Nation kompromittirt haben, suchen Herrn Forster, wie es heißt, nicht nur aus dem Kabinet zu verdrängen, sondern ihn auch zu jedem andern Amt unfähig zu machen. Parnell's Bestreben geht natürlich ebenfalls darauf aus, das Kabinet Gladstone zu desorientiren; er hofft, daß wenn erst die Whigs aus der Regierung herausgebracht sind, seine radikalen Freunde für Irland nach seiner Vorschrift sorgen werden. In Waterford bemerkte er, daß er keinen Ausweg sehe, wie Mr. Gladstone die irische Frage lösen wolle, ohne sein Kabinet aufzulösen.

In der Abreise des Vizekonsuls Grafen Haffeld von Konstantinopel ist abermals eine Verchiebung eingetreten; dieselbe ist nunmehr für den 14. I. M. in Aussicht genommen.

Ausland.

Paris, 6. Dezember. Alles, was augenblicklich in der Kammer und im Senate verhandelt wird, hat nur ein verschwindendes Interesse gegenüber den Hoffnungen und Befürchtungen, die sich an die nächsten Wahlen und das neue Wahlverfahren knüpfen. Und zwar sind die Opportunisten und Radikalen gleichmäßig dabei interessiert: erstere, soweit sich das neue Wahlverfahren mittelst der Listenwahl auf die Kammer bezieht, letztere, insofern es für die Pariser Gemeinderatswahlen eingeführt werden soll. Denn der Stützpunkt des radikalen Einflusses soll nicht im Abgeordnetenhaus, sondern in dem Pariser Gemeinderath gesucht werden. Für die Radikalen ist es gleichgültig, ob die Listenwahl für die Kammer durchgesetzt wird; sie sind sogar über deren Zweckmäßigkeit getheilte Meinung und beargwöhnen sie außerdem als ein Danaer-Geschenk aus den Händen Gambettas. Die Listenwahl für die Gemeinderäthe aber ist ihr höchstes Ziel. Jeder Gemeinderäth sollte das Recht haben, sämtliche 80 Vertreter der Stadt Paris auf einen einzigen Wahlzettel zu schreiben, dann würde der wahre Ausdruck der Volksgemeinnut sich ergeben, dann würde mancher opportunistische Wahlkreis in der allgemeinen radikalen Flut untergehen. Auf dem Programm steht die Eintheilung der Stadt in 6 Wahl-Sektionen; also nur der sechste Theil dieses Ideals. Aber auch so mehrt es den Einfluß der Gemeinderäthe unendlich. Denn hinter jedem Stadtrath stehen immerhin bedeutend mehr Wähler, als hinter jedem Abgeordneten der Stadt Paris; der Stadtrath steigt, der Stadterath sinkt; die Stadt steigt über den Staat. Könnte man früher den Stadtrath auf seinen Rathsturm verweisen, wenn er sich in allgemeine Politik mischte, so wird er künftighin den Abgeordneten auf dessen armelige 15,000 Wähler aufmerksam machen, wenn er es wagen sollte, die allgemeine Bedeutung des Gemeinderaths anzuzweifeln. Hierin liegt der Kern des neuen Wahlverfahrens, das für die Stadt Paris vorgeschlagen werden soll. Seitdem der von Sigismund Lockroy ausgearbeitete Verfassungsentwurf für die Stadt ins Wasser gefallen ist, steht die Wahlkampagne im Vordergrund des radikalen Interesses; und wer das Gebahren der Wahlen verstehen will, darf diesen Punkt niemals aus den Augen verlieren. Was in Kammer und Stadtrath augenblicklich an realer Politik geleistet wird, gleicht eigentlich nur noch den Bewegungen zweier in leichten Füßen liegenden Körperkugeln.

Der Bonapartist Robert Mitchell ist mit fliegenden Fahnen zur Republik übergegangen, wie ein Brief an den Redakteur des „National“ und eine gestern zur Erklärung des Briefes abgehaltene Versammlung von Freunden Mitchell's in der Salle Razaque bezeugt.

Provinzielles.

Stettin, 9. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten in Grabow fand zunächst die Einführung des Regierungs-Referendar Delbrück statt, der seit dem 20. November bei dem Magistrat eingetreten ist. Auf die weitere Tagesordnung waren nur einige Vorlagen von geringfügiger Bedeutung gestellt. Zunächst nahm die Versammlung von dem Bericht zweier Kassen-Revisoren - Protokolle Kenntnis und bewilligte 60 M. für einen Hilfsarbeiter zur Herstellung der Kassen nebst Register. — Durch Erlass des Ministers des Innern ist angeordnet, daß der Dammische See von den angrenzenden Gemeindegirten abgegrenzt und zum eigenen Gutsbezirk erhoben wird. Die Kommune Grabow be-

sigt gleichfalls im Dammischen See 3 Rohrsinseln und genehmigt die Versammlung die Loslösung des an diese Inseln grenzenden Theils des Dammischen Sees vom Gemeindebezirk Gradow. — Nach dem die Versammlung von dem Ausfall der Stadtverordnetenwahlen Kenntniß genommen, wird seitens der Rechnungs-Revisions-Kommission Bericht erstattet, die nach diesem Bericht vorgekommenen Etats-überschreitungen nachträglich bewilligt und Decharge erteilt. Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt.

Im Monat September wurden hieselbst fast täglich Einbruchdiebstähle ausgeführt, welche darauf deuteten, daß dieselben von ein und derselben Bande ausgeführt seien; so in der Nacht vom 1. bis 2. September bei dem Kaufmann Stövensohn, Gradowstr., in der Nacht vom 4. bis 5. September bei dem Kaufmann Rühle, Böttgerstr. 8, in der Nacht vom 6. bis 7. September bei der Wittve Ehler, Friedrichstr. 8, in der darauf folgenden Nacht bei dem Schuhmachersr. Boff, Bergstr. 14, am nächsten Mittag bei dem Kaufmann Lepzien, Preußischstr. 14, und in der Nacht vom 13. bis 14. September bei dem Kaufmann Kurz, Köhlmarkt. Bei dem Diebstahl bei dem Kaufmann Lepzien wurde der Badergeselle Carl Friede. Schulz erfaßt; bei demselben fand man eine Menge Nachschlüssel etc. und wurde bald ermittelt, daß er die meisten Diebstähle in Gemeinschaft mit dem Badergesellen Rud. Carl Aug. Lange und dem Kellner Arthur Herm. Stüger ausgeführt hat, während der Kurz'sche Diebstahl von den letzteren beiden in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Herrn. Fr. Ed. Riemer begangen ist. Einen stets bereiten Abnehmer für die gestohlenen Sachen fanden die Diebe in der Person der unter Sittenkontrolle stehenden unverheh. Ernest. Louise Käßke, welche bei einer Frau Nachtigall in der Deutschen Straße eine Schlafstelle inne hatte. Letztere wurde deshalb in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen gewerbmäßiger Hehlerei, die 4 Diebe wegen schweren Diebstahls angeklagt und wurde Schulz der bei Begehung der That das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, mit 5 Jahren Gefängnis, Lange mit 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Stüger mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust, Riemer mit 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust und die Käßke wegen einfacher Hehlerei mit 6 Monaten Gefängnis und Ehrverlust bestraft, bei den letzten 4 Angeklagten wurde auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. — Einen zu dieser Verhandlung vorgeschickte als Zeuge vorgeladenen, aber nicht erschienenen hiesigen Kaufmann traf eine Ordnungsstrafe von 15 Mk. event. 2 Tagen Haft.

Die 15jährige Marie Schenz ist trotz ihrer Jugend bereits dreimal wegen Diebstahls bestraft, die Strafen scheinen jedoch wenig genutzt zu haben, denn nun hatte sie sich wiederum wegen Diebstahls zu verantworten, weil sie am 6. August d. J. einem 6jährigen Kinde auf öffentlicher Straße Geld entwendet hat. Deshalb trifft sie eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

Herr O. Tyrolowski, der technische Leiter des Victoria-Theaters, welcher sich bisher am meisten um dieses Theater verdient gemacht hat und dem besonders die Begründung desselben als Volkstheater zu danken ist, hat heute Donnerstag sein Benefiz, zu welchem er das allbe-

kannte Sallongré'sche Volksstück „Berliner Kinder“ gewählt hat. Er giebt darin den Väterjungen Wilhelm, während die übrigen Hauptrollen durch Fr. Hermann (Emilie) und Herrn Krüger (Ordnungsmacher) besetzt sind. Herr Tyrolowski hat während seiner Thätigkeit am Victoria-Theater für sich selbst nur wenige finanzielle Erfolge errungen, aber oft dazu beigetragen, das Publikum in heitere Laune zu versetzen; möchte er daher an seinem heutigen Benefizabend durch ein volles Haus entschädigt werden.

Dem Maler Hugo Galle zu Zülchow, der im Sommer d. J. einen Kollegen, welcher von einem Schiff am „Vulkan“ ins Wasser gefallen, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkenden rettete, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Stolz, 7. Dezember. Nach der vorläufigen Zusammenstellung der Zähler-Kontroll-Listen sind bei der diesjährigen allgemeinen Volkszählung am 1. Dezember cr. in hiesiger Stadt als orisanzweisend ermittelt 21,592 Personen, hierzu kommen die hier wohnhaften, aber vorübergehend auswärts abwesend gewesenen 197, Summa 21,789 Personen, so daß nach Abzug der hier nicht wohnhaften, aber vorübergehend anwesend gewesenen 311 Personen, die Einwohnerzahl inkl. Militär sich auf 21,478 Personen beläuft, und zwar 10,171 männliche, 11,307 weibliche. Wohnhäuser sind 1226, und 4769 Haushaltungen vorhanden. — Nach der Feststellung des königlich statistischen Bureaus betrug die Seelenzahl der Stadt Stolz nach der Zählung vom 1. Dezember 1875 Civilbevölkerung 17,809, Militär 547, in Summa 18,356 Personen.

Kolberg, 7. Dezember. Nach vorläufiger Feststellung des Resultats der am 1. Dezember vorgenommenen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl unserer Stadt 15,851 Seelen. Nach der Zählung des Jahres 1875 betrug dieselbe 13,550 Seelen. Mitin ist eine Zunahme zu konstatieren von 2301. Die Zahl der Wohngebäude ist 1261, die der selbstständigen Haushaltungen 3651. Die nicht unerhebliche Zunahme der Bevölkerung, welche wohl vornehmlich dem wohlthätigen Einfluß der Entseßung zu danken ist, beträgt für die fünf Jahre nahe an 17 Proz. oder beinahe 3 1/2 Proz. pro Jahr.

Kunst und Literatur.

— Diese Dilettanten beabsichtigen zum Sonntag, den 12. Dezember, im Saale des Deutschen Gartens eine theatralische „Wohltätigkeits-Aufführung“ zu arrangieren, deren Ueberquid, zu einer Weihnachtsgesamtheit für arme Kinder verwandt werden soll. Zur Aufführung ist ein von einem Stettiner nach dem von Otto Kuppins vorhandenen Entwurf „Der Weihnachtstraum“ bearbeitetes dreitägiges Lebensbild gleichen Namens bestimmt. Dasselbe, bereits in früheren Jahren bei einer ähnlichen Gelegenheit aufgeführt, erfreute sich der größten Anerkennung. Herr Kommissionsrath Wolkenhauer hat in bekannter Lebenswürdigkeit das zu dem musikalischen Theil notwendige Pianino zur unentgeltlichen Verfügung gestellt.

Vermischtes.

— Jander, der Dieb, von dem seit vier Wochen alle Welt in Berlin spricht, hat noch eine

Schuld auf dem Gewissen, die größer ist als die Defraudation selbst. Ein Berichterstatter der „Magdb. Ztg.“ erzählt, wie Jander einfach und bescheiden gelebt, wie seine Freunde anfangs absolut nicht glauben konnten, er habe den Diebstahl begangen. „Als — so heißt es dann wörtlich — den Tag darauf doch Jeder von seinen Bekannten an das Geschehene glauben mußte, verstand Keiner, sich das Verbrechen zu erklären, und bis heute sind alle seine Bekannten sprachlos.“ — Entsetzlich!

(Ein wahnsinnig gewordener Defraudant.) Im Laufe des Sommers berichteten die Zeitungen, daß der schwedische Postbeamte Alm mit einem Paket, das 72,000 Kronen der Christianstadt-Privatbank enthielt, geflohen sei. Es gelang nicht, irgend eine Spur des Flüchtlings zu entdecken. Vor einigen Tagen ging jedoch aus Madrid die überraschende Nachricht ein, daß man denselben dort gefunden habe. Seit einiger Zeit wohnte in einem Hotel Madrid ein junger Mann, der angeblich, Däne zu sein und Alexander Niehoff zu heißen. Er hatte während seines Aufenthalts ein zurückgezogenes Leben geführt. Plötzlich hörte man in einer der letzten Nächte aus dem Zimmer, das er bewohnte, einen entsetzlichen Lärm. Als man in das Zimmer gelangte, fand man den jungen Mann im Zustande der wildesten Raserei und mit zerschneittenen Händen. Er war wahnsinnig geworden! Niemand konnte ihn, aber bei der Untersuchung seiner Effekten fand man einen Betrag von 60,000 Kronen, alle von der Christianstadt-Privatbank ausgehelt. Es entstand nun der Verdacht, daß der Fremdling Alm sei, dessen Verbrechen dem anwesenden dänischen Gesandten bekannt war. Es wurde in Folge dessen der schwedische Gesandte, Freiherr v. Adernann, hinzugezogen und dieser erkannte sofort Alm nach der zugesandten Photographie und dem Strohbriefe. Man führte Alm sofort in ein Irrenhaus, wo man ihn jetzt pflegt und genau beobachtet. Die Aerzte behaupten, er sei unheilbar. Wie verlautet, sind bereits zwei schwedische Polizeibeamte nach Madrid gereist, um den Unglücklichen in die Heimath zurückzuführen.

— Der Schöpfer des Suez-Kanals, Ferdinand de Lesseps, dessen neuer Plan — die Durchschneidung der Landenge von Panama — Augenblicklich die Welt beschäftigt, hat vorgestern seinen jüngstgeborenen Sohn taufen lassen. Als Pathe fungierten die Königin von Spanien und der Bischof von Panama. Herr von Lesseps steht im sechundsiebenzigsten Lebensjahre.

— Ueber eine den projektirten Tunnel zwischen England und Frankreich betreffende Note, die auch in der „Nat.-Ztg.“ erschien, schreibt man der „Post. Ztg.“, daß es irrtümlich wäre, wenn man vermuthen wollte, die Ausführung dieses großartigen Projektes hätte schon begonnen oder sich in sicherer Aussicht. Die bis jetzt ausgeführten Arbeiten bezwecken nur den Nachweis der Möglichkeit der Ausführung, und dieser Zweck möchte nach übereinstimmenden französischen wie englischen technischen Berichten erreicht sein. Auch ist eine Uebereinstimmung der beiderseitigen Ingenieure über die Tunnelweite erzielt worden. Die Sondirungen haben ergeben, daß drei Kreiselagen sich unter dem Kanal hindurch erstrecken und an beiden Seiten desselben auftreten. Oben lagert der „obere Kalk“, eine Kreide mit Feuerstein, darunter liegt der „untere Kalk“, der keinen

Feuerstein enthält, und unter diesem der „graue Kalk“ oder Kalk von Rouen. Der Tunnel soll durch den „unteren Kalk“ getrieben werden. Es ist aber nicht zu vermeiden, auf 3—4000 Mtr. durch die obere Lage zu gehen. Man meint auch dieses ohne Gefahr wagen zu können, da genaue Sondirungen auch in dieser Lage keine Spalten gezeigt haben. So steht die Sache heute. Die Gesellschaft hat um Verlängerung ihrer Privilegien nachgesucht, und wird, wenn diese erteilt ist, wohl die Finanzierung des Unternehmens versuchen. Von dem Erfolg dieses möchte das Geschick des Unternehmens hauptsächlich abhängen, die technische Ausführbarkeit scheint außer Zweifel zu stehen.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 8. Dezember. Zur Präsentation für den Volkswirtschaftsrath sind in der Provinz Schlesien gewählt worden: die Herren Geheimrath Kommerzienrath von Ruffer, Kaufmann David Mugdan, Fabrikbesitzer Leopold Schöller, Stadtrath Paul Bülow, Kaufmann F. W. Rosenbaum (sämtlich in Breslau), Fabrikbesitzer Heider (Görlitz), Fabrikbesitzer Julius Kauffmann (Zannhausen), Kommerzienrath Dr. Weßky (Wüstewalderdorf), Kaufmann Burghardt (Raubach).

Dortmund, 8. Dezember. Heute Morgen kam in der hiesigen Kronenbrauerei ein größeres Scherbenfeuer zum Ausbruch, durch welches die ganze Malzerei mit sehr großen Vorräthen in Asche gelegt worden ist. Der Schaden wird auf etwa 500,000 Mk. geschätzt.

Stuttgart, 8. Dezember. Nach dem „Staats-Anzeiger für Württemberg“ werden sich der König und die Königin am 29. d. Mts. zu mehrmonatlichem Aufenthalte nach Cannes im südlichen Frankreich begeben und erst im Mai künftigen Jahres hierher zurückkehren.

Paris, 7. Dezember. Heute Morgen fand das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen japanischen Gesandten Samelima nach japanischem Ritus mit großem Pompe statt. Die Zypfel des Leichenbalders wurden von dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe, dem spanischen Volschafter Marquis de Molino, dem belgischen Gesandten Baron Beyens und dem Gesandten der Schweiz Dr. Kern gehalten.

Rom, 8. Dezember. Das Schwurgericht zu Lucca hat alle vier des Mordes des Journalisten Terenzio in Livorno Angeklagten freigesprochen.

Dublin, 7. Dezember. Die von der Landliga beabsichtigte Abhaltung einer Versammlung in Drooborough war gestern verboten worden. Die Verbotes ungeachtet hatten sich heute in der Nähe von Drooborough gegen 5000 Personen gesammelt, welche, nachdem in dem Dorfe die Märsche verlesen worden war, von der Polizei mit leichter Mühe auseinander getrieben wurden. Drei Personen wurden verhaftet.

Washington, 7. Dezember. Der Finanzschatz (Committee of ways and means) erwägt heute seinen Vorschlag einstimmt, die Rückzahlungsbill (Refunding-Bill) dahin abzuändern, daß die Worte 3 1/2 prozentige Bonds überall durch die Worte: 3proz. Bonds ersetzt werden, da der Finanz-Ausschuß den Zeitpunkt gekommen glaubt, wo dreiprozentige Bonds all par ausgegeben werden könnten.

Die weiße Maske.

Novelle

von
A. Heyl.

b)

„Was fällt dem Prinzen ein, mit ihr zu tanzen“, sagte er ärgerlich; „er wird Miß Mac Donar nur unnützem Gerede aussetzen; die Welt wird es abel denken.“ Sie, — Sie hätten das gar nicht zugeben sollen.“

Frau von Schwerdt unterbrach ihn mit lustigem Lachen, ihr flüchtiges Auge schien auf dem Grund seiner Seele zu lesen. Er fühlte das und wandte sich verlegen zur Seite.

Der Tanz war zu Ende. Strahlend vor Vergnügen, mit hochgerötheten Wangen häßte Emilie mehr als sie ging am Arme des Leutenants von Weierdorf auf die Generalin zu. Ein selbstlicher Ausdruck verdrängte alsbald die lachende Miene, als sie Dolar's ansichtig wurde. Er ging ihr entgegen, sie plauderte angelegentlich mit ihrem Begleiter und stellte sich, als sähe sie ihn nicht.

„Ich habe Dich um Entschuldigung zu bitten, Rosine“, hub er mit einer leichten Verbergung an; „ich war so unaufmerksam, Dich warten zu lassen.“

„O, bitte!“ antwortete sie, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, „verliere keine Worte darüber, es ist nicht der Mühe werth.“

Sie ließ ihre Hand noch immer auf dem Arme des Leutenants ruhen und machte Miene, ohne Weiteres an Dolar vorüberzugehen. Ein Jörnensbild fuhr aus den grauen Augen auf die kleine Gestalt herab; er hatte ein scharfes Wort auf den Lippen; doch daran gewöhnt, seinen äußeren Menschen musterhaft zu beherrschen, zog er auch in diesem Augenblick die Zügel straffer an und sagte mit untadelhafter Artigkeit in Ton und Miene:

„Du würdest mich sehr glücklich machen, wenn Du mir Gelegenheit geben würdest, das Versäumte nachzuholen. Hast Du noch einen Tanz für Deinen ungeheuren Vetter?“

Die zweite Galoppade nach der Pause habe ich noch frei,“ lautete die zögernde Antwort.

„Darf ich darum bitten?“

Sie reichte ihm ihre Tanzkarte, er zeichnete seinen Namen ein und zog sich dann zurück.

„Sie sind grausam, gnädiges Fräulein,“ schmolte Weierdorf, „haben Sie mir nicht schon halb und halb diese Galoppade versprochen?“

„Versprochen? — nein,“ entgegnete Emilie. „Sie wünschten einen dritten Tanz von mir; ich erklärte darauf, nur zwei Tänze an denselben Tänzer vergeben zu wollen, und fügte bei: Wenn ich Ihnen nicht den Rest von zugesagt hätte, dann würde ich Ihnen von Herzen gern die Galoppade geben.“

„Von Herzen gern,“ wiederholte er, „wie sagst dies Klingt aus Ihrem schönen Munde!“

Emilie lächelte ihn an; sie war reizend, wenn sie lächelte.

„Dieser Vetter ist doch ein glücklicher Mensch, er hätte Strafe verdient, statt dessen wird ihm meine Galoppade zu Theil“, meinte der Leutnant.

Halb scherzend, halb ernst wurde das Gespräch fortgesetzt. Weierdorf drängte, Emilie ließ sich überreden und die Galoppade wurde zum zweiten Mal vergeben. Weierdorf versprach, Dolar bald aufzusuchen und ihn von dem angeblichen Mißverständnis in Kenntniß zu setzen. Da er aber Dolar nicht auffinden konnte, so kehrte der Leutnant in den Saal zurück und ließ sich, wie er war, dachte er nur wenig über die möglichen Folgen seiner unüberlegten Handlungswiese nach.

Isabelle hatte, in der Nähe stehend, Alles mitangehört, sie warnte die Freundin.

„Sieh Dich vor, Emilie, daß Du es nicht bereust; Dolar scheint mir nicht der Mann zu sein, der sich dies bieten läßt.“

Die Worte waren in den Wind gesprochen. Statt aller Antwort wandte sich Emilie um und empfing mit verbindlichem Grusse den Baron Krüppow, welcher sich durch die Generalin den beiden Damen vorstellen ließ.

Der Ball nahm seinen geregelten Verlauf. Von strahlendem Lichtglanz erhellt, schimmerten die Toiletten in bunter Farbenpracht, blühten die Juwelen und heller noch als diese leuchteten die Blicke, welche sich gegenseitig suchten und fanden.

Ein Ton ungewohnter Heiterkeit durchwehte die Räume. Während der Pause wurde in den angrenzenden Zimmern soupiert; die belebte Stimmung

steigerte sich immer mehr. Lachend und schälernd kehrte die Gesellschaft in den Saal zurück, um unter dem Szepter Terpsichorens noch ein paar glückliche Stunden zu genießen.

Die Galoppade, welche Emilie Leobrecht zweimal vergeben hatte, wurde kaum intonirt, als Dolar unter der Saalthüre erschien und seine Tänzerin suchte. Sie war im Begriff, sich mit Weierdorf in der Reihe aufzustellen.

Er schritt auf Beide zu und rief den Leutnant an:

„Sie sind vorhin Zeuge gewesen, mein Herr, als Fräulein Leobrecht mit diesem Tanz zusagte. Ich muß Sie daher höflich aber bestimmt ersuchen, mir Ihren Platz zu überlassen.“

Die Sache beruht auf einem Mißverständnis, mein Herr,“ antwortete der Andere, „ich unterwerfe mich nur der Entscheidung dieser Dame.“

Ein finsterner Zug lagerte sich zwischen Dolar und Brauen.

„Die Dame hat bereits entschieden,“ erwiderte er, „mein Name steht auf ihrer Tanzkarte. Ich kann Ihr längeres Verweilen hier nur als eine mir absichtlich zugefügte Beleidigung ansehen und werde Sie dafür zur Rechenschaft ziehen.“

Weierdorf verneigte sich mit den Worten: „Wie es Ihnen beliebt, mein Herr! Ich stehe jederzeit zu Diensten.“

Hierauf tauschten die Herren ihre Karten aus. Dolar entfernte sich und Emilie flog im Arm ihres ritterlichen Rämpen durch den Saal, ohne sich von dem Ernst des Augenblicks die gute Laune verderben zu lassen.

IV.

Als das kleine, unheimlichende Wesen, welches sich Emilie Leobrecht nannte, am darauffolgenden Morgen beim Frühstück erschien, waren ihre Wangen bleich, ihre Augen geröthet und ihr Auftreten viel weniger zuversichtlich als sonst. Dem stolzen, siegesfreudigen Bewußtsein war eine eigenthümliche Beklemmung gefolgt; Angst und Reue hatten sich ihrer bemächtigt und den Schlaf von ihrem Lager vertrieben.

Eine gewisse Scheu hielt sie ab, Isabellen von dem Vorfalle zwischen Dolar und Weierdorf mit-

theilung zu machen; sie fürchtete mit Recht, sich Bornirtheit zuzuschreiben.

Sie gab auf die an sie gerichteten Fragen aufweichende Antworten und lauschte mit ängstlichen Herzklappen auf jeden Schritt, der aus den hohen hallenden Wänden dem Zimmer sich näherte. Fürchtete, Dolar möchte das Zusammensein beim Frühstück dazu benützen, ihr in Gegenwart des Großvaters eine Scene zu machen.

Ihre Befürchtung erwies sich als unbegründet, denn der Platz des jungen Herrn blieb leer. Zitternder Hand führte Emilie die seine Tasse zum Mund und nippte von dem duftenden Brauen. — Doch er schmeckte heute wie bittere Arznei.

Es paßte vollkommen zu ihrer trüben Stimmung, als Herr Leobrecht die Befehle erteilte, sie solle sich bereit halten, heute, als am Todestage des Großvaters, mit ihm auf den Kirchhof zu fahren, um das Grab der Verstorbenen mit Blumen zu schmücken.

Sie fand nun Gelegenheit, ihren Thränen freien Lauf zu lassen und wenn die seltsame Großmutter hätte sehen können, so müßte sie sich geschmeichelt fühlen, von einer Enkelin, welche bei ihrer Geburt noch gar nicht geboren war, dreißig Jahre nach ihrem Tode so bitterlich beweint zu werden. Einige Stunden später lehnte Emilie, in Pelzmantel und Schleier gehüllt, schwelgend in der Erde des eleganten Landwägers, ihr zur Seite saß der alte Herr. Auf dem Rückwege lag ein Immortellenkranz neben einem kostbaren Bouquet von blühenden Alpenrosen und Kamellen.

Vor dem eisernen Gitterthor hielt der Wagen. Das junge Mädchen nahm die Blumen spenden in die Hand und folgte dem Großvater durch die schneebedeckten Gänge des Gottesackers. Still schritten sie neben einander her durch die Reihen der Grabmäler an schlichten Holztrümmen und kostbaren Steinmonumenten vorüber bis zu einem von hohen Eichen umgebenen Grabsteine. Ein prachtvolles weißes Marmorkreuz erhob sich auf dunklem Sockel, Marmorkreuz und Todestag der Verstorbenen waren mit goldenen Lettern darauf eingegraben.

Der alte Herr entblößte das Haupt und faltete die Hände; ein paar heiße Tropfen rollten über die gefurchten Wangen in den grauen Bart. Die G-

Erinnerungen an vergangene schöne Zeiten, an längst entschwundene, glückliche Stunden wurden in seiner Seele wach und die Gefährten seiner jungen Jahre stand wieder vor ihm, mit allen Reizen der Jugend und Schönheit geschmückt. Er drückte die Hand vor die Augen, als wolle er das Bild eine Sekunde lang festhalten; dann lenkte er den Blick zu Boden. — Sonderbar! Da lag auf der untersten Stufe des Sockels ein Kranz von weißen Rosen, ein blaues Seidenband umschlang denselben und darin waren die Worte gestickt: „In den Sternen ist Friede!“

„In den Sternen ist Friede!“ flüsterte er, indem er sich zur Erde beugte, um den Kranz näher zu betrachten. „Wann wird er auch mir zu Theil, dieser Friede Gottes, der auf Erden nicht zu finden ist? Ich taue nicht in diese Zeit der Neuerungen, ich stehe mit meinem Denken und Fühlen allein unter den Menschen, bin ihrem Treiben fremd und habe kein Verständnis mehr für ihr Schaffen und Streben. Hier an Margarethens Seite wäre der beste Platz für mich.“

Emilie senkte tief auf und ließ den Kopf auf die Brust sinken, es war ihr zu Muth, als ob auch sie gleich für immer hier außen bleiben möchte, allen Unbilligkeiten, allen Schmerzen entrückt, welche ihr das Leben noch vorbeizieht.

Der alte Herr unterbrach das drückende Schweigen mit der Frage: „Ist der weiße Rosenkranz von Dir?“

Sie verneinte, sie hatte keine Ahnung davon, wer denselben hergebracht haben konnte und war ebenso erstaunt wie der Großvater, ihn da zu finden.

Man erkundigte sich deshalb bei dem Todtengräber; doch auch er konnte nicht die geringste Auskunft ertheilen; es kamen ja täglich Leute auf den Kirchhof, um die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen und es war nichts Seltenes, daß sie Blumen und Kränze mitbrachten. Auf diese Weise war wohl auch der Rosenkranz hergebracht worden, ohne daß der Todtengräber darauf geachtet hatte. Mit diesem Besuche mußte sich Herr Leobrecht begnügen. Der Kranz blieb auf der geweihten Stätte liegen die eine unbekannte Hand auswählte.

Herr Leobrecht bestieg seinen Wagen gedankenvoller, als er ihn verlassen hatte, um mit Emilie nach Hause zu fahren.

Dort angekommen, war sein erster Gang aufs Komtoir, um die in seiner Abwesenheit eingetroffenen Briefe zu lesen.

Die ersten zwei, welche ihm in die Hand fielen, waren Zirkulare neuer Firmen, die einem verehrlichen Handelsstande in üblicher Weise von ihrem Entstehen Kenntniß gaben und um geneigtes Ver-

trauen baten. Er warf dieselben unwillig auf sein Knie nieder und öffnete ein anderes Schreiben. Ein alter Geschäftsfreund zeigte an, daß ihm Farbwaaren von einem neuen Handlungshause in Nürnberg fünf Prozent billiger angeboten seien und fragte, ob Leobrecht u. Komp. nicht auch auf eine Pretermäßigung eingeheben würden.

Auch dieses Blatt Papier wurde, von unverständlichem Gemurmel begleitet, bei Seite gelegt. Der vierte und letzte Brief enthielt eine bedeutende Bestellung.

Diezüge des Kaufmanns hellten sich wieder auf; er übergab dem zunächst stehenden Kommiss die verschiedenen Schreiben zur Besorgung und fragte dabei nach Dolar.

Dieser hatte den ganzen Morgen auf dem Komtoir gearbeitet, war aber vor einer Viertelstunde mit dem Bemerken abgerufen worden, es sei ein Herr gekommen, welcher ihn dringend zu sprechen wünsche.

Nachdem Leobrecht diese Mittheilung schweigend hingenommen, legte er den pulververbrämten Liederstock ab, hing ihn nebst Hut hübsch ordentlich an Kleidergestelle auf, zog die schwarzen Handschuhe aus, rollte sie zusammen und wies denselben einen Platz in seiner Rocktasche an. Hierauf rückte er sich den

Stuhl zurecht, fuhr mit der Hand über den lebernen Lieberzug und nahm, nachdem er nicht den geringsten Staub entdeckt, auf denselben Platz. Er schlug das vor ihm liegende Hauptbuch auf und vertiefte sich in die in demselben eingeschriebenen Zahlen.

Seine Enkelin begab sich indeffen auf ihr Zimmer. Sie begegnete auf dem Hausplatz dem Rittmeister Baron von Krüpenow, der von Dolar bis zur Treppe geleitet wurde. Es fiel ihr auf, daß die beiden sehr ernst dreinsahen und stumm grüßend an ihr vorbeischnitten. Eine verzehrende Angst bemächtigte sich ihrer. Sie suchte Thabellen auf, um ihrem gepressten Herzen Luft zu machen und Rath und Trost zu finden.

Thabilla kam ihr lachend entgegen, sie hielt einen Brief in der Hand, der sie offenbar sehr zu belustigen schien.

„Denke Dir nur,“ begann sie, ohne Emilies Leidensbitternien zu bemerken, „was dieser Schreibbrief enthält? Das Merkwürdigste und zugleich das Lustigste, was ich je erlebte!“

„Doch nichts, was mich betrifft,“ sagte Emilie kleinlaut.

(Fortsetzung folgt.)

Wie leicht ein unbedeutend scheinender und leichter Katarth, wenn nicht rechtzeitig bekämpft, zur ersten, chronischen Krankheit ausarten kann, dürften wohl viele an Brust- und Lungenkrankheiten Leidende bestätigen. Es ist durchaus unrichtig, katarthallische Erkrankungen, wie z. B. Schnupfen, Husten, Heiserkeit u. s. w., als vorübergehend und als unweiblich nicht weiter zu beachten, oder durch logenante Hustenmittel (Syrup, Bonbons, Pastillen etc.) zu beseitigen zu suchen, vielmehr sollte man diesen an und für sich meist untrüglichen Uebelbefinden gleich mit geeigneten heilkräftigen Mitteln entgegenzutreten. Es ist wissenschaftlich neuerdings konstatiert worden, daß diese katarthallischen Erkrankungen auf einer Entzündung der Schleimhäute der Luftwege beruhen, daher febervertreibende Mittel angewendet werden müssen. Die von vielen Aerzten verordneten und bestens empfohlenen Dr. C. Vogtschen Katarthpillen haben sich überaus erfolgreich erwiesen und sind von der Kaiser-Apotheke in Frankfurt a. M. hergestellt, in der Hof- und Garnison-Apotheke, Schußstr. 11, in Wiesbaden, mit geschützter Schutzmarke und dem Facsimile des Dr. Vogtschen, erhältlich.

Börsen-Berichte

Stettin, 8. December Wetter trübe u. regnig. Temp. Mittags + 5° R. Barom. 28.6. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 200 209, grüner 180-197, weiß. 208-212, per Frühjahr 210,5-211 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco inf. 198-203, per December 203 bez., per Frühjahr 195-196 bez., per Mai-Juni 193 1/2, per Juni-Juli 187 1/2 u. 1/2.

Gerste loco, per 1000 Mgr. loco Märker und Oberbr. 154-158, geringe 140-150.

Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco 140-151.

Erbsen unverändert, per 1000 Mgr. loco Futter 158-168, Koch 170-171.

Mais per 1000 Mgr. 140-145.

Winterrüben unverändert, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 155 nom., per September-October 260 bez.

Rübsöl geschäftlos, per 100 Mgr. loco ohne Faß 56 1/2, per December 53,75 1/2, per April-Mai 56,25 1/2.

Spiritus ruhig, per 1000 Liter 54-58,8 bez., per Frühjahr 55,2 54 bez., per December 54-58,8 bez., 55,8 bez., 1/2 u. 1/2.

Wetterbericht per 50 R. loco 10,50-10,70 R. bez.

Landmarkt.

28. 205-215, R. 205-210, G. 155-162, S. 150-168, E. 180-190, R. 36-48, Neu 250 3, Stroh 36-39.

Kirchliches.

Luth.-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Hübler.

Familien-Nachrichten.

Verheiratet: Herr Ernst Volzahn mit Fräulein Agnes Kahlke (Berlin).

Verstorben: Rentier Friedrich Wenzel (Wolgast). — Gastwirth Johann Friedrich (Raths Damm). — Tochter Marie des Herrn J. Wogwardt (Sewlow). — Tochter Hedwig des Herrn A. Sotolowski (Gr. Mössin).

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Nachlassmagazin Rosengarten 20-21, Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Haferstroh, Heu und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 7. December 1880.

Königliches Proviant-Amt.

Mummelsburg, 23. November 1880.

Aufforderung.

Durch letztwillige Verfügung des am 18. August 1868 verstorbenen Lehrers a. D. **Johann Heinrich von Massow** ist bestimmt worden, daß dessen Nachlaß einem immer bleibenden Fonds unter dem Namen der **Johann Heinrich von Massow'schen Stiftung** bilden soll.

Die Rinsen davon sollen diejenigen Personen beziehen, welche in der Wobing'schen Wobing und den Namen von Massow führen, insofern sie hülfsbedürftig sind.

Vorzüglich sollen diejenigen Personen mit dem Namen von Massow bedacht werden, welche Wittwen und Waisen und weibl. Personen im vorgerückten Alter sind. Die Unterstüßung darf den Betrag von 12 Mark monatlich für die Person nicht übersteigen.

Die in Wobing'schen Wobing'schen Mitglieder der von Massow'schen Familie, welche hülfsbedürftig sind und einen Anspruch auf die Rinsen aus dem Stiftungsfonds zu haben glauben, werden aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Mitwahr der Stiftung, dem Bürgermeister **Wilmers** zu Mummelsburg a. H., zu melden und beglaubigte Zeugnisse über ihre Hülfsbedürftigkeit beizubringen.

Die Curatoren der

Joh. Heinrich von Massow'schen Stiftung.

Wilmers, Bürgermeister in Mummelsburg.
Kleineldt, Bürgermeister in Janow.
v. Massow-Hohenborn.

Bibeln von 90 Pf. Neue Testament v. 25 Pf. an bei **Ch. Knabe**, gr. Schanze 7.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15.000.

Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10.000.

Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5.000.

Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2.500.

Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2.500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Loses übersteigt.

Ziehung am 1. Februar 1881.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Lohnsumme-Markte beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Auch ein Weihnachtsgeschenk!

Soeben erschien:

Berufswahl u. Lebensstellung

ein Führer und Rathgeber für alle Staats-, Civil- und Militär-Carrieren, enthält die sämtlichen Reglements und Verordnungen über die Ausbildung, Annahme, Prüfung und Beförderung, nebst den dazu ergangenen Verfügungen bis auf die neueste Zeit.

Ein für Beamte, Eltern und Vormünder und für jeden Schüler, welcher einen Beruf erwählt, unentbehrlicher Wegweiser.

Unter Benutzung der amtlichen Quellen zusammengestellt und herausgegeben von

CARL MONDT.

(420 Seiten in gross Octav-Format, Preis M. 8.) Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder franco bei der unterzeichneten Verlagsanstalt. — Inhaltsverzeichnis und Sachregister versenden kostenfrei.

Strassburg im Elsaß, im December 1880.

Mondt's Verlag.

Soeben erschien im Verlage von **Alexander Dunder**, königlichem Hof-Buchhändler in Berlin:

Sonnenscheinchen.

Ein Wald- und Gnomon-Märchen

von

Julius Lohmeyer.

Mit acht großen Farbendrucken nach Aquarellen von Carl Gehrts.

Quart in sehr reichem Einband 10 M.

Ein kleiner Märchen-Roman aus der Feder des allbeliebten Jugenddichters und Dichters der unversessenen deutschen Jugend, wird Alt und Jung durch seinen wahrfrischen Duft, den innigen Lenz seiner Gedanken und die farbenprächtige Scenerie entzücken. Carl Gehrts, der reich begabte Künstler, dessen geniale Gnomonbilder so großes Aufsehen erregten, läßt in acht künstlerisch bedeutenden, humor- und schönheitsvollen Aquarell-Darstellungen die ganze Pracht dieser geheimnißvollen Zauberwelt an unseren Augen vorbeiziehen. Ein sinnvoller Ernst durchweht die Dichtung. — Das kleine Prachtwerk in sehr reich vergoldeter Einband-Decke ist eine Liebesgabe für den Salonstisch unserer Damentheile und wohl die glänzendste Gabe, die der Jugend in diesem Jahre unter den Tannenbäumen gelegt werden kann.

In der **E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung (E. Koch)** in Stuttgart erschien soeben:

CH. DARWIN'S

GESAMMELTE WERKE.

Auswahl in sechs Bänden.

Ans dem Englischen übersetzt von

J. VICTOR CARUS.

Complet in 30 wöchentlichen Lieferungen mit 143 Holzschnitten, 7 Photographien und dem Portrait des Verfassers in Kupferstich.

Preis der Lieferung Mark 1.—

Inhalt: Bd. I. Preis eines Naturforschers um die Welt. — Bd. II. Entstehung der Arten. — Bd. III. Die Abstammung des Menschen. — Bd. IV. Die Abstammung der Gemüthsbe- wegungen. — Bd. V. Insectenfressende Pflanzen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Verlag von **J. G. Münch**, Frankfurt am Main ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Emanuel Swedenborg's

Leben und Lehre.

Eine Sammlung authentischer Urkunden über Swedenborg's Persönlichkeit, und ein Inbegriff seiner Theologie, in wörtlichen Auszügen aus seinen Schriften.

812 Seiten mittelgroß Octav.

Preis gebunden 4 Mark, in Halbleder gebunden 5 Mark.

Ein Buch, das nach Vorausrichtung ebenso interessanter als zuverlässiger biographischer Mittheilungen über den merkwürdigen Seher und Religionsphilosophen, eine Zusammenfassung des Inhalts seiner Schriften in Auszügen giebt, durch die seine Lehren übersichtlich und vollständiger vorgeführt sind, als bis jetzt in einem deutschen Werke geschehen ist.

Nur Wenigen, vergleichsweise, ist bekannt, wie unübertroffen auf seinem Gebiet Swedenborg ist: Ein Lehrer der Lehrer in der Gotteswissenschaft. Ein Buch wie das vorliegende verdient daher die allseitigste Beachtung und sollte in keiner Bibliothek fehlen.

Kölner Dombauloose,

Geldgem. M. 75.000 Haar 2c., Ziehung 13/15. Jan., a M. 3.50. Gewinnliste franco.

J. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Restaurations-Verkauf.

Ein seit über 100 Jahren best- hendes Restaurations-Geschäft ist besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen resp. zu verpachten. Näheres in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Schulzenstr. 9.

Ich beabsichtige, mein hier gelegenes Schmiede-Grund- stück umständehalber preiswerth zu verkaufen. Stell- macherei am Orte.

Möschow bei Wolgast.

H. Dohly, Schmiedemeister.

Ich beabsichtige, in mein Gasthof u. Materialgeschäft, beste d. d. aus massiv. m. Wohnhaus mit 7 Zimmern, Viehstall, Scheune, großem Gaststall, massivem Back- haus, mit gewölbtem Keller, sowie 91 Morgen gutem Acker incl. 15 Morgen zweischmittiger Wiesen, mit 16 nd. m. und tod. en Inventarium veränd. ungehalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Wolga, den 3. December 1880.

Hermann Hasse.

Ein kleines Haus in der Mittelstadt, mit gr. Garten, ist theilweis zu verkaufen.

Adressen unter **A. F. 80** in der Expedition d. Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Ein eingezäunter Platz zu vermieten. Näheres Blücherstr. 3 par.

Für Bau-Unternehmer

ein günstiges Grundstück, ca. 135 Fuß Straßenfront, in frequentester Lage, nahe am Wasser, unter guten Be- dingungen sofort zu verkaufen.

Adressen unter **A. Z. 50** in der Expedition d. Blattes, Schulzenstraße 9 erbeten

Bei **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M. erschien soeben:

Pension und Leben.

Eine Erzählung für junge Mädchen von **Mathilde von Eschen.**

16 Bogen in eleganter Ausstattung Preis 4 M.

In reichem und originellen Prachtband 4 M. 50 Pf.

Diese Erzählung, von einem gefunden sittlichen Geist durchweht, feiert ideale Güter des mensch- lichen Herzens, trägt gleichzeitig der frohen und ernsten Seite, überhaupt den realen Verhältnissen des Lebens und der Zeit Rechnung und hält mit sicherem feinen Takt die Grenze ein von dem, was jungen Mädchen auf dem Gebiet der Unter- haltungslectüre geboten werden kann. Der bald leicht plaudente, bald humoristische, bald ernste, bald geistig anregende, auch belehrende Ton der Behandlung des hier gegebenen Materials wird „Pension und Leben“ zu einer sehr geeigneten und ansprechenden Lectüre für junge Mädchen machen, wie denn auch Erwachsene das Buch nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen werden.

Strauss,

Suppé, Offenbach, Genée etc.

20 Operetten

für nur 6 Mark.

1. Fiebermännchen, 11. Dichter u. Bauer, 2. Boccaccio, 12. Methusalem, 3. Der Seeabte, 13. Großherzogin, 4. Schöne Helena, 14. Schöne Salthea, 5. Teufel auf Erden, 15. Blindfisch, 6. Cagliostro, 16. Robinson, 7. Pariser Leben, 17. Flotte Dürsch, 8. Letzte Kavallerie, 18. Carneval in Rom, 9. Indigo, 19. Orpheus, 10. Blaubart, 20. Fatmiga.

Obige 20 Potpourris für Piano in schönen großen Ausgaben, guter Druck, elegant, neu und fehlerfrei.

zusammen für nur 6 Mark

versendet kostenfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einbusung des Betrages.

Hugo Thieme in Hamburg.

Russfänger

für Haus- und Fabrik-Schornsteine.

D. R. P.

Vollständige Beseitigung des Russwefens, Pro- specte und Zeugnisse über eine bedeutende Anzahl im Betriebe befindlicher Apparate franco.

Alb. Petzold,

Berlin, N., Eichendorff Str. 30/31.

Die Damen-Mäntel-Fabrik en gros von Julius Monasch, Stettin,

obere Schulzenstraße 35,

hat einen für das Weihnachts-Geschäft sehr geeigneten
Genre prachtvoller Damen-Mäntel für den Winter, die
sich durch außergewöhnliche Güte und Billigkeit
auszeichnen, zum Verkauf gestellt und giebt solche
auch im Einzelverkauf zu folgenden Preisen ab:

Eine Parthie schwerer anschliessender Damen-Paletots in Doubel 11 Mark per Stück.
Eine Parthie gediegener anschliessender Diagonal-Damen-Paletots 12-15 Mark per Stück.
Eine Parthie prachtvoller anschliessender Serge-Damen-Paletots und Havelocks 18-30 Mark per Stück.
Eine Parthie maassgebender Neuheiten in Odonné, Rayé und Diagonal 25-35 Mark per Stück.

Verkauf zu unbedingt festen Preisen und nur gegen Baarzahlung.

Preisliste

aus unserer Fabrik Woxfelde-Cüstrin.
2 Schffl.-Drilllich - Säcke Stück 1,25 Mk.
3 Schffl.-Drilllich - Säcke Stück 1,50 Mk.
4 Schffl.-Drilllich - Säcke Stück 1,75 Mk.
5 Schffl.-Drilllich - Säcke Stück 1,90 Mk.
2 Schffl.-Kartoffel - Säcke Stück 1,00 Mk.
3 Schffl.-Leinen - Säcke Stück 1,20 Mk.
1 Ctr.-Kartoffel - Säcke Stück 0,30 Mk.
2 Ctr.-Lieferungs-Säcke Stück 0,65 Mk.
Bauerhafte fertige Wagenpläne,
breit 3 Mtr., lang 4, 5, 6, 7 1/2, 8 Mtr.,
mit Oesen Stück: 9, 12, 15, 18, 21 Mk.
Wasserdichte Pläne
jeder Größe mit Messingösen per Quadrat-
meter 1,90 Mk., z. B. 5 x 3 Mtr. Pläne 27 Mk.
Elsasser grosse Pferdedecken,
reine Wolle, gelbe, rothe, grau, Paar 12 Mk.
gefüttert, eingefasst und abgenäht, Paar 5 Mk.
mehr, Gute Hemden-Leinwand, Schock 30 Mk.
Wäsche-Daunen, prima 1/2, breit, mit 45
Pf. per Mtr. Küchenhandtücher 3,80,
Stubenhandtücher 6 Mk. Dtz. Tisch-
zeuge und Leinwandwaren jeder Art
zu Original-Fabrikpreisen bei
K. H. Herrmann & Sohn, Stettin,
Breitestrasse 16, im Eiskeller.
Preislisten versenden gratis.

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Konfursmasse einer jüngst fallit ge-
wordenen großen Britanniafilber-Fabrik übernom-
menen Britanniafilber-Waaren, welche sogar mit
dem Fabrikzeichen: „Echt Britannia“ versehen
sind, werden um jeden Preis, oder besser gesagt

umsonst,

abgegeben. Gegen Einfindung des Betrages oder auch
gegen Nachnahme von 18 M. erhält Jedermann fol-
gende Gegenstände um den 4. Theil des realen Wer-
thes, und zwar:

- Stück 6 vorzügliche, gute Tafelmesser, Bri-
tanniafilber, mit echt englischer
Klinge;
6 feinste Gabeln, Britanniafilber aus
einem Stück;
6 feinste Britanniafilber-Speiseöffel,
massiv;
6 feinste Britanniafilber-Kaffeeöffel,
beste Qualität;
6 feinste Britanniafilber-Messersetzer,
beste Qualität;
1 feinstes massiver Britanniafilber-Sup-
penhändler;
1 feinstes massiver Britanniafilber-Milch-
schöpfer;
6 englische Victoria-Tassen, feinst eiselirt;
2 effectvolle Tafel-Salonleuchter;
1 Britanniafilber-Theeheber;
1 Britanniafilber-Ruder oder Pfeffer-
behälter;
6 feinste Britanniafilber-Gierbecher;
4 Ruderassen neuester Silberfacon mit
hohen Böden;

Stück 52.
Zollpfesen bloss 38 Pfennige. Alle 52 Gegenstände
sind aus dem feinsten, gediegensten Britanniafilber an-
gefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig
weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach 25jäh-
rigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, wofür ga-
rantirt wird. Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel
beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die
Waare nicht konfirt, dieselbe ohne jeden Anstand zu-
rückzunehmen. Wer daher eine gute und solide Waare
und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der
wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll
nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
Britanniafilber-Fabrik-Depot,
II., Wallgasse 3.

40 Mille Cigarren,

welche zur Eröffnung eines Geschäftes bestimmt waren,
abgelagert, mittlerer, feiner und feinsten Qualität,
sind zu Einkaufspreisen, pr. Mille Mark 30, 35, 37, 38,
40, 43, 45, 50, 55, 60, 70, 80, 90 Mark abzulassen
gr. Wollweberstr. 43, 2 Treppen.

Lampenglocken und Cylinder

offerirt Wiederverkäufern billigt

Carl Schulze,

Frauenstraße 35, Ecke des neuen Markts.

Ein Rauchtisch mit Stickerie ist zu ver-
kaufen in der Expedition des Tageblatts,
Schulzenstraße 9.

Winter-Paletots und Anzugstoffe sowie eine große Auswahl eleganter Reisedecken

verkaufen von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Grunwald & Noack,
Königsstraße Nr. 1.

Fabrik

von

August Heinemann,

Berlin.

5. Passage 5,

6. Passage 6.

Garantirte Elfenbein-

Fächer, glatt a St. 10, 12, 15, 20, 21-30 Mk.
do. bemalt, 20, 24-36 M., geschnitzte 24,
27-300 M.

Kreuze, Medallions a St. 4, 5, 6, 8, 9-21 M.

Neuheit! Rosenbroche,

sehr fein geschnitten a St. 3, 5, 9, 10, 12, 15 M.
Kaiser-Schleifenbroche 1,50, 2 u. 3 M.
Portmon. u. Notes 4,50, 5, 6, 9, 10-20 M.
Cigarren - Etuis, Cigarretten - Etuis,
Bürsten, Figuren, Spiegel, Nippes,
Feuerzeuge.

Schildpatt mit echt Goldeinlage:

Broche, Kreuze, Medaillon 4, 5, 6-12 M.
Notes, 9, 10, 12-20 M.

Cigarretten-Etuis 13,50-45 M.

Portemon. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 18-
36 M.

Cigarren-Etuis 14, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36-
60 M.

Haareinsteckkämme 4, 5, 6, 7, 8-20 M.

Elfenbein-Monogr.-Knöpfe a Paar 3, 4,
5, 6-15 M.

Weihnachts-Bestellungen baldigst erbeten.

Wichtig für jeden Haushalt!

pro Kilo M. 2,50.

Fabrik für

pro Kilo M. 2,50.

Universal-Fußboden-Glanzlack

von Paul Raufhold, Berlin, S.W., Mitterstraße 62.

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden,
welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden-Glanzlack kann 2 mal
hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Auftrags sofort betreten werden. Jeder-
mann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden-Glanzlack
herzustellen.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, leichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,80, 2,86, 4,51, 6,93, 9,18 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasierte Thonröhren

0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasierte Thonröhren

0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,33, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasierte Thonröhren

0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.

Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei Wm. Helm, Pölitzerstr. 72 (94).

Damen-

Tuchstoffe zu Kleibern, Regenmänteln und Mantellets in
den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrik-
Preisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Ungarische Schuh-Fabrik des Moritz Temesváry

Budapest, Königsstraße 1,

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhe
waren en gros & en detail. Damen-Zugstiefeln,
Chagrin, Kalfleder oder Lafting, mit harten Sohlen
Mk. 6, 6,50, 7. Herren-Zugstiefeln aus Wachs- oder
Zuchtlein mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen
Mk. 7,50, 8, 9,50. 1/2-Stiefel aus Wachs- oder Zuchtlein
leder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 10,
12, 14. Anstiefel, 50 Ctm. hoch, aus wasserfestem
Doppelschleierleder, dreifach geschraubten Doppelsohlen
Mk. 17, 19, 20. Aufträge mit Verschluß der Fußkappe
und Fernentfaltung werden gegen Einfindung des
Betrages oder Nachnahme bestens versendet.
Ausführliche Preisliste gratis.

Butter

von Gütern und Meiereigenossenschaften
berechne ich stets zu höchstem Cours und
siehe mit Caffa ganz nach Wunsch zu
Diensten.

Gefällige Offerten mit Angabe des un-
gefährten wöchentlichen Quantums erbittet
Die Butterhandlung

von
Heinrich J. Lehmann,
Berlin, W., Wilhelmstr. 50.

Rothe Nasen werden durch
natürlich weiß mit Mehl vom Chemiker
Nieske, Dresden. Seit 7 Jahren ist Mehl
das unverfälschte Heilmittel gegen Haut-
krankheiten und Frost öthe. Die Anwendung ist ange-
nehm, für Andere nicht sichtbar und vollständig unschad-
lich. Preis 5 Mk.

Zum Wäschesticken

habe ich elegante Schablonen jeder Art zu
Beinkleidern, Hemden, weißen Unterröcken, Nach-
hauben, Nachtsachen, Schürzen zu Taschentüchern
u. s. w., zum Geschenk für Damen.

Schablonen-Kästchen,

vollständig gefüllt, zur Wäschestickerie, ein
nützliches Geschenk für Damen, empfiehlt
A. Schultz, Frankstr. 44, Schablonenfab.

Musseher

gesucht 3. sofort. Eintritt. Gehalt 1200 M. und
Wohnung. Nur energische Leute wollen sich mel-
den. Offerten bef. W. Bertram, Rottwig u. b. d. Rh.
Rheinprovinz.

2 Inspectoren. 1 Commis u. 2 Lehrknechte
für Materialwaren-Gesch., 2 Landwirthschafts-
1 Gärtner, 1 Brenner, 1 herrsch. Diener werden
per 1. Januar 1881 verlangt und

Stellensuchende

jeder Branche unter soliden Bedingungen placirt durch
R. Mentzel, Stettin,
gr. Wollweberstraße 6, 2 Tr.

9-10,000 Thlr. sollen zur ersten Stelle auf
städtisches Grundstück per Januar 1881 vergeben werden.
Einwige Reflektanten wollen ihre Abt. unt. P. M.
99 i. d. Exp. d. Stett. Tagebl. Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Aux Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstraße 41.

Alleinige Weinhandlung nobel Wein-
staben zur Einfuhr, garant. reiner angestrichelter
franz. Natur-Weine u. Champagner in 10
Jahres in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Courant auf Verlangen gratis.

Neu! Samst.-Frühstück: a 55 Pfg. incl.

1/2 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr

a Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menü: Legierte Suppe,

Erbsen, Sauerkohl mit Pökelschinken, Rinder-

schmorbraten mit Kartoffeln, Compot und

Salat, Windbeutel mit Schlagsahne, Butter

und Käse.

Heute Abend-Menü: Bouillon mit

Klößen, Majonaisse von Fisch, Filet a la

Westmoreland, Kohlrabi mit Cotelettes, Wild-

braten mit Kartoffeln, Compot und Salat,

Mohrenköpfe, Butter u. Käse mit Pumpernickel.

Spensen a la carte zu jeder Tages-

zeit.

Täglich frische französ. Austern

in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90

und M. 1,60.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämtl. Spezialitäten.

Ein Testament mit Hindernissen.

<